

Spachliche Erläuterungen

Autor(en): **Schröer, K. J.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Die deutschen Mundarten : Monatschrift für Dichtung, Forschung und Kritik**

Band (Jahr): **6 (1859)**

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-180177>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

heraus. Ueber das durch Abhäresis zu *er*, *er* gekürzte *her*, welches vornehmlich im 15. u. 16. Jahrh. (Wackernagel's Wtb. 278) und durchgängig auch bei Luther (z. B. im Matthäus: *erab*, 27, 40; *eraus*, 5, 26. 8, 34. 10, 14. 13, 48. 15, 18. 21, 12; *erbey*, 21, 34; *erfür*, 12, 35. 13, 52. 14, 14; *ernider*, 24, 17; *erwider*, 27, 3; *erzu*, 25, 20. 26, 60) als Vor-, seltener (Luther: Matth. 17, 27 *auffer*) und mehr in Mundarten auch als Nachsylbe erscheint, vgl. Z. V, 368. 468. VI, 108, II, 12. Kehrein, II, §. 240. — 5. *Gerach*, m., Geruch. — 6. *Dach*, n., Tuch, Gewand. — 8. *de uerm Wês*, die arme Waise. — *de hescht*, die hübscheste, schönste; Z. VI, 107, 8. — *an der Gemên*, in der Gemeine, Ortschaft.

Ueber die tiefere Bedeutung dieses einfachen Liedchens vergleiche man Jos. Halt- rich's anziehende Abhandlung: „Die Stiefmütter, die Stief- und Waisenkinder“ in der siebenbürg.-sächsischen Volkspoesie (Wien, 1856), woselbst auch S. 30 obiges Liedchen in anderer (Schäfsburger) Mundart mitgeteilt ist.

Sprachprobe aus Beneshäu *) in der Neitrer gespannschaft in Ungern.

Mitgeteilt von **Joseph Richter**, schullehrer, in Deutsch-Praben. **)

„Beklagung“ einer mutter am grabe ihres Kindes.

Ach, Pälla' mai's! trâija'tzëgs kend mai's! bî zel e' de' vøgeþøn? —
 Ach! benn e' pẽ vo' bû anhâm kumma, hât es glai' gesâgt: „Ach, mu-
 ter maina! bû bàä't er denn? bû zait er denn rem gânga?“ Ach, Pälla'
 mai's! du laichter nâma mainer, bà mîe' â' zu laicht bàä' zum nenna! —
 5 Ach! ê's hât se' mør je genug gebént, wà' âner sait of da àndara, pàþ
 of da letzta ştund, und e' hà-r-em net kina hêalf'n aþ dør himêlwâter
 efs kuma und da himêlmutter! — Ach, ê's hât hàäl sai~ kraiz met ge-
 dàäld getrågn! Bî sel e' me' vån em raifên! bî sel e' me' wån em
 schaidøn? — Ach, Pälla' mai's, du gûts kend mai's, bà e' de' nimmer
 10 be' vøgeþøn! — Benn e' pẽ anhâm kumma, bel e' mai~ Pälla' sichøn,
 àder njent venna! — Ach, du trâija'tziga' plûm maina, bâ du miø' asu
 schiø' pest vørlît!

Sprachliche erläuterungen

von professor **K. J. Schrøer** in Presburg.

Ich freue mich, hier eine sprachprobe einer spielart der mundarten besprechen zu können, denen mein „beitrag zu einem wörterbuche der mundarten des ungrischen berglandes“ (s. zeitschr. V, 235 ff. u. VI, 89 ff.) gewidmet ist. Alles, was ich von diesen ansiedelungen zu sagen hätte, findet sich daselbst in der einleitung zusammengestellt,

*) Slawisch Majzel.

**) Slawisch: Německé Prawno, madjarisch: Német Próna.

worauf ich denn hiermit verweisen muß. Daß die vorliegende mundart dem kreise der mitteldeutschen mundarten angehört und von den andern deutsch-ungarischen mundarten, die ich in dieser zeitschrift (V, 501 ff.) bereits vorgeführt und als der bairisch-österreichischen mundartengruppe angehörig bezeichnet habe, grundverschieden sei, wird jedermann leicht wahrnehmen. Diese mitteldeutsch-ungarischen ansiedler mögen im ganzen zum teil seit sieben-, zum teil seit fünfhundert jahren von Deutschland getrennt sein und mit den Zipsern und Bergstädtern nur mehr einhunderttausend seelen betragen.

1. *Pállai* hörte ich in Neuhäu (madjarisch Uj-Lehota); obiges *Pälla'* ist mehr abgekürzt: Paulchen, Paul-lein. Obwol Paul auch im mhd. a u hat, so ist obiges *â* für nhd. a u doch jenen fällen anzureihen, wo mhd. ou steht: *lâfn*, *âch*, *pâm*, *frâ*, *lâb*, Deutsch Praben; Krickelhäu (slavisch Handlowa). In der Zips ist dies a u meist *äu*, *éu*; hingegen mhd. *û* ist überall reines *au*: *laut*, *auß*, *braut* etc. Vgl. Schröer, 29. Die verkleinernde form *-la* ist auch allgemein im schlesischen gebirge, s. Weinhold, dialektforsch. 133. In Oberlausitz ist die verkleinerungsform auch nicht mehr *-chen*, sondern *-el*. Anton, I, 6. Im hennebergischen steht das (mehr alemannische als bairische, s. Z. III, 450) *-le* neben dem md. *-che*. Das *l* der diminutiva bezeichnet in diesen md. mundarten immer späteren einfluß des oberdeutschen. Ueber solchen einfluß s. W. Grimm's einleitung zu Athis, s. 8. Schmeller's gramm. s. 6. Weinhold's dialektforsch. s. 19. — *Pälla mai's*: das flectierte possessive pronomen nach dem hauptwort sieht ganz altertümlich aus (vgl. *kend mai's*, *muter maina*, *nûma mainer*, *plûm m.*). Im mhd. höchst selten (Grimm's gr. IV, 563): *liebe*; *kind mîne*; in den mundarten des ungr. berglandes häufig. — *trâija'tzek*, treuherzig. Das eu, mhd. iu, ist hier überall zu *âi* geworden und von dem *âi* (dem ei der schriftsprache), mhd. *î*, nicht unterschieden. Nur in Krickelhäu unterscheidet man eu, das wie *âü* (wahrscheinlich ganz wie in den sette comuni; s. cimbr. wtb. 40, 26) gesprochen wird (*krâüz*, *dâütsch*, *nâü*), deutlich von ei, *ai*. In Neuhäu, Paulisch, Hochwies, Deutsch Pilsen (*Börzsöny*) steht für eu häufig *oi*, wie in manchen gegenden Schlesiens; s. Weinhold, dial. 62 f. Dies *oi* scheint aber auch andere doppel-laute zu vertreten; s. Schröer, 65. — *ja'tz*, n., herz, erinnert durch wegfall des r an die Aachener mundart; Müller-Weitz: *ha'tz*. Der wegfall des h ist durch die präjotierung des vocals herbeigeführt, eine eigentümliche erscheinung dieser mundart (vgl. Schröer, 65), die an das altnordische erinnert (*hjarta*, herz, *jardhar*, terrae, vgl. *jard*, *jerð*, terra; Schröer, 65). *e* für *i* in der endsilbe *-eg* ist wol nicht als ein erhaltenes mhd. *e* (aus *-ec*), sondern als das aus dem nd. in das md. eingedrungene bekannte *e* für mhd. *i* (s. Weinhold, dial. 31) anzusehn. Vgl. das sogleich darauf folgende wort: *kend*. — *bî*, wie. Die verwandlung eines jeden anlautenden w in *b* (vgl. *benn*, wenn, *bû*, wo, *bâä't*, wart, *bâa'*, war, etc.) teilen unsere mundarten nur mit den „cimbrischen“ in Italien; s. Schröer, 102. Vgl. Z. V, 267, 4. — *zel* = *sel* = *sül* (*ü* = *i* wird e, vgl. oben), soll; ebenso *zait*, seid. Ueber den wechsel zwischen *s* und *z* in diesen mundarten (der nd. ursprungs zu sein scheint) s. Schröer, 89. 107. — *e' de'*, ich dich; über *e* für *i* s. oben. — *vêrgeßøn*, wahrscheinlich verschrieben für *wêrgeßøn* (wie unten: *vân em* neben *wân em*); denn unsere mundarten haben (außer in der Zips, in Geidel und Münichwies) immer *w* für anlautendes hhd. *f* und *v*, wie die mundart der sette comuni; s. Schröer, 49. 102. In Krickelhäu: *wo'geßøn*, vergeßen.
2. *pē*, bin, s. oben. — *bû*, wo? irgendwo, mhd. *wâ*; das relative *wâ* bleibt, wie wir unten sehen werden, *bâ*, *bà*. *u* für hhd. *o*, *ô*, *u*, *û* bespricht Weinhold, dial. 56. 57. Vgl. auch Schmeller, gramm. §. 121. Schröer, 29. 101. — *anhâm*, heim; in der Zips, Oberpfalz: *eheim*, Schröer, 48. Schm. II, 193; *aheim*, Schröer, 59: in

- Deutsch-Pilsen: *hām*, domum, nach hause. Mhd. bedeutet *dâ* heime und *hie* heime domi; dieses *eheim* und *anheim* mag aus in heim, hin heim = in domum, domum versus, zu erklären sein. Vgl. Gr. gr. III, 136 (vgl. Wackernagel's leseb. I², 571, 3: hin heim zuo sînem wîbe; Ben.-Mllr. I, 653 citiert zwei stellen mit hin heim aus Rudolf's Barl. — *muter*, zuweilen *mûter*, *mûte'*, in Deutsch-Pilsen *môte'*; Schröer, 101. 19. Geradezu kurz ist das für mhd. *uo* stehende *u* in *gutt* (vgl. unten), wie im schlesischen (vgl. Weinh. dial. 55), in Deutsch-Pilsen *o*: *gott*.
3. *bää't*, waret (*e bää't*, *du bää'st*, *her bää'*, *bie bänden* — sic! —, *ie bää't*, *sei bänden*). — *er*, *er*, ihr; s. oben. — *rem*, für *herüm* (s. oben), herum; um, ahd. umbi, mhd. umbe und ümbe (Ben.-Mllr. III, 178), im schlesischen bei Flemming *ümb*, *ümm*, *üm*, wird in Krickelhäu *öm* (*öm wê*, warum?), in Deutsch-Praben *em*.
 4. *á'*, auch; s. oben. Z. V, 120, 13.
 5. *ê's*, es, das kind, Paulchen. Diese nasalierte form habe ich selbst in Deutsch-Praben vernommen; ein *enež* für jenes möchte ich darin nicht suchen, indem jener, jenes in Deutsch-Praben *jâner*, *ja's* heißt. — *je*, ja. In Krickelhäu ist die einfache bejahung: *jâ* (in Münichwies *jâu*); wo es mit der bedeutung des latein. tamen, wie hier, nachgesetzt wird, immer: *je* (in Deutsch-Praben, wenn ich nicht irre, in beiden fällen: *je*). Dieses *je* erinnert an angels. *gëa*, engl. *yea*, altfries. *jê* (goth. *jái* und *ja*). Grimm, gr. III, 764; ostfries. *ja*, *je*, *jo*; s. Z. IV, 129. — *gebént*, gewendet; s. oben. — *wà'*, von; s. oben. — *âner*, einer; mhd. *ei* ist *á*, mhd. *î*: *ai*, s. das folg. wort: *sait'*. Vgl. Schröer, 48. 65. — *of*, auf; s. Weinh. dial. 50, 3. — *pàß*, bis; s. Schröer, 39: *pòß*. Weinh. dial. 24. Schm. IV, 169. Z. II, 30.
 6. *hà-r-em*, habe ihm; über euphonisches *r* zwischen vocalen s. Grimm, gesch. d. d. spr. 312. Weinh. dial. 66. *kas-r-i*, kann ich (Ob. Nab), Schmeller, gr. §. 635. Z. III, 44, 6. 99. 173, 132. 392, 3, 35. — *kina*, können, für gekonnt. Die alte form des partic. prät. können, die kaum mehr zu erweisen ist (s. Grimm, gr. IV, 167 f.), hat sich in den mundarten erhalten. Krickelhäu hat schon: *gekiint* (*ech kâ*, *de kâ'st*, *he* oder *a kâ*, *biâ' kônna*, *ie kônt*), sowie schles. auch nur mehr *gekunt*, *gekint*. Weinh. dial. 130. — *hêlfn*, helfen, *gedâäld*, geduld: das *l* im in- und auslaut ist hier überall ganz eigen auszusprechen. An den meisten orten hat es etwas von dem *l* (= polnisch *ł*) der Siebenbürger Sachsen, wie es in den nördl. gegenden Schlesiens gesprochen wird; Weinh. dial. 65. Dies *l* nähert sich schon in Praben fast einer vocalischen aussprache (*kapelle* = *kapéü*, *öl* = *éü*) und wird in der Zeche (d. i. dem orte, der deutsch die Zeche, slav. *Cach* genannt wird) völlig zum vocal, so daß Geidl (ortsname) fast wie *Gârö*, *Gârü* klingt. — *aß*, bis; vgl. oben: *pàß*.
 7. *hâäl*, halt, wie im österreichischen; die Norddeutschen, wenn sie uns nachahmen wollen, sagen dafür *halter*, worüber sich schon Schmeller, II, 185, geäußert hat.
 10. *bel-e' sichen*, werde ich suchen. In Deutsch-Pilsen drückt man das futurum gerne mit dem hilfszeitwort „wollen“ aus, wie im englischen: *harr harr*, *i bil dich mucken!* Schröer, 58. Daher vermute ich, daß hier auch *bel e'*, will ich, für „werde ich“ zu verstehen sei; sonst könnte es auch in *be'-l-e'*, werde ich, mit zwischengescho-benem euphonischen *l*, aufgelöst werden; vgl. *e' be' vorgeßän*. — *sichen* = *süchen*, suchen, vgl. oben: *rem*. Auch diese form ist schlesisch, s. Weinh. dial. 41, 11.
 11. *âder*, aber; Schröer, 30. Z. VI, 23. — *njent*, nirgend; Z. III, 216, 36. — *venna*, finden; s. oben. Schröer, 132. Z. II, 47. 50. 95, 15. 178, 4. 195. 420, 16. III, 100. 105. V, 211. — *asú*, also, so; Z. V, 209. 255, 82. 270, 36. 133, II, 26.

12. *schio'*, schier, bald, ahd. scioro, sciero, scero, mhd. schiere; vgl. Schröer, 92 und slavisch skoro. Z. IV, 103, 12. VI, 18.

Sprachproben aus Niederösterreich.

Mitgetheilt von Johann Wurth, Lehrer, in Münchendorf.

I. D' Wàerät säg' i' mei' Lébtə' nimmə'.

(Aus Heiligen-Kreuz bei Baden.) *)

es is əmāl ə Bau'nbuə in d' Fremd' gāngə, und den hāt hāt sei' Väder ei'prägt, er sōll immə' d' Wàerät säg'n. Hiəz is ər əmāl in ə Wirtshaus kemmə, dà is ə bukləti Wirtin dā g'wést; zu deərə' hāt ə' g'sāgt: „Grüəß' di bukləti Frau Wirtin Gōtt!“ Dés hāt d' Wirtin və'-dròß'n, und si hāt 'n dāfür ə Weil ā'prüg'ln låß'n. 5

Bāld drauf is ər in ən āndə's Wirtshaus kemmə, wò ə scheəglətə' Wirt dā g'wést is. Zu den hāt ə' g'sāgt, weil 's scho' Nācht wor'n is: „I' tát' in scheəglət'n Herrn Wirt bitt'n um ə Nāchthiəwri'!“ Übə' dās is də' Wirt hárb wor'n, und hāt 'n gār außischmeiß'n låß'n.

Hiəz is də' Bau'nbuə ə' hárb wor'n und hāt g'sāgt: d' Wàerät säg' 10
i' mei' Lébtə' nimmə'!

II. Dər Àənaugəti und də' Bukləti.

(Aus Trunau.) **)

əməl is in āllə' Fruə ən Àənaugətə' und ə Buklətə' z'sāmmkemmə. Dā hāt dər Àənaugəti zun Buklət'n g'sāgt: „də' Védə' muəß àwə' heūt scho' weit gràest sei', weil ə' scho' sò ən hog'n Berg hintə' seinə' hāt!“ — „Nō, und də' Védə' muəß heūt scho' gār fruə aufg'stānd'n sei', weil 15 nit əməl no' ālli Fenstə'lād'n òffə' san!“ hāt drauf də' Bukləti g'sāgt.

III. Də' Schwāb, der ən Ésl' ausbrüət.

(Aus Wien.) ***)

es is əməl ə Schwāb auf dē Štrāß'n gāngə. Dā is ə Fūrmānn mit ən Wāg'n vòl Plüzə' də'herg'fārn. Jétz hāt də' Schwāb g'frāgt, wās ə' dà hāt? Drauf sägt də' Fūrmānn: Ésl'! er sōll im ə' ākauffm. Jétz hāt də' Schwāb g'frāgt, wās ə' dēmit tá' sōll? „Nō,“ sägt də' 20

*) Erzählt von der Frau Stifsgärtnerin daselbst.

**) Erzählt von meiner sel. Mutter.

***) Von einem Schulmädchen erzählt.